

Eine Kleinstadt erschüttert den grausamen Mord an der 17-jährigen Nina. Die Freunde David, Meike, Simon und Lars sind fest entschlossen den Fall aufzuklären. Dabei kommen sie immer mehr den verstörenden Geheimnissen auf die Spur. Der Roman «Blutsfreunde» hat mich sehr getroffen, weil es mit einer fast schmerzhaften Genauigkeit zeigt, wie sich Freundschaft in Schuld verwandeln kann. Die Idee, dass ein Sommerabenteuer in einen Albtraum kippt, ist hier nicht nur Plot, sondern psychologische Folter: Die Jugendlichen stolpern nicht über äußere Gefahren, sondern über die eigenen Lügen, Eitelkeiten und Fehleinschätzungen. Besonders eindrücklich finde ich, wie die Vergangenheit 25 Jahre später als ein schlecht verheilter Bruch wieder aufbricht und die Protagonisten zwingt, sich ihren Dämonen zu stellen. David kehrt zurück und mit ihm die Erinnerung an Entscheidungen, die damals vielleicht richtig erschienen, heute aber als Verrat wirken. Die Erzählung arbeitet mit Atmosphäre, kleinen Gesten und dem langsamen Zerfall von Gewissheiten. Für mich ist dieser Roman kein reiner Krimi, sondern ein melancholisches, manchmal unerbittliches Porträt über Verantwortung, Reue und die Frage, ob man die Vergangenheit je wirklich geradebiegen kann.

Benjamin Wiater, Blutsfreunde, Gmeiner-Verlag, 14.10.2026, 448 Seiten, Fr. 27.90